

Vor 20 Jahren hat die Ortsgemeinde „Schuhfritzens Haus“ gekauft, um ein Dorfgemeinschaftshaus daraus zu machen. Doch noch immer



ist das Projekt nicht vollendet. Sobald die notwendigen Zuschüsse fließen, soll es aber zu einem guten Ende gebracht werden.

FC Erlenbach gibt's auch ohne Fußball

Verein konzentriert sich auf andere Sportarten

Mehr als 50 Jahre waren die Mitglieder des Fußballclubs Erlenbach ununterbrochen aktiv, und darauf sind sie stolz, auch wenn der Verein die erste Mannschaft 1997 zum Saisonende vom aktiven Spielbetrieb abmelden musste. „Oft ist es auf dem Sportplatz mehr um die Selbstachtung und um den Zusammenhalt gegangen als um Punkte“, erinnert sich der Vorsitzende Herbert Dauenhauer.

Fünf Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs trafen sich einige Erlenbacher auf der Burg Berwartstein, um gemeinsam den FCE aus der Taufe zu heben. Die Gründungsmitglieder Oskar Stöbener, Helmut Leidner, Friedel Schwarzmüller, Emil Gimber, Rudolf Braunert, Albert Schwarzmüller, Rudolf Gimber, Georg Richter, Emil Mertz, Robert Dauenhauer und Edwin Weiland wählten den Burg Herrn Alfons Wadle zum ersten Vorsitzenden des jungen Vereins.

Der damalige Besitzer des Seehofs, ein Mann namens Jockers, stellte dem Verein einen ungenutzten Platz zur Verfügung, der mit zahlreichen Helfern bespielbar gemacht wurde. Im August 1951 schickte der Verein in Bruchweiler das erste Mal eine Mannschaft ins Rennen. Da die Mannschaften im Kreis Pirmasens stark und zahlreich waren, bemühte sich der Verein mit Erfolg, dem nahen Kreis Bergzabern zugeordnet zu werden.

Mit dem fußballbegeisterten Lehrer Werner Kuhn, der 1956 die Leitung der Dorfschule übernahm, wehte schon bald ein neuer Wind auf dem Sportplatz. Kuhn verstand es, junge und begabte Spieler zu motivieren, er trainierte sie regelmäßig und schon im zweiten Anlauf gelang das kleine Wunder von Erlenbach: Pokalsieger und Meister mit Aufstieg in die B-Klasse.

Der Erfolg machte mutig und der Verein begann mit Unterstützung des damaligen Bürgermeis-

ters Oskar Stöbener ein eigenes Sportheim zu bauen. Sechs Jahre hielten sich die Erlenbacher Fußballer in der B-Klasse, durch Abwanderung von guten Spielern geschwächt, folgte der Abstieg, doch bis zur Saison 1978/79 gelang es dem kleinen Verein immer wieder einmal aufzusteigen.

1990/91 klappte es noch einmal mit der Meisterschaft und dem Aufstieg in die B-Klasse. Ein letztes Mal versuchte ein Aufgebot alter Spieler in der Saison 1996/97 zu retten, was nicht mehr zu retten war: Der Verein musste seine erste Mannschaft vom aktiven Spielbetrieb abmelden. Einige Zeit gelang es noch Jugendmannschaften weiterzuführen, auch die Alten Herren hielten noch geraume Zeit durch, bis sie dann endgültig aufgaben.

Der Verein selbst aber gab nicht auf. Das Sportheim ist inzwischen verpachtet und stellt damit die einzige Einnahmequelle des Vereins dar. Im kommenden Jahr, bevor man vereinsintern den 60. Geburtstag des FC Erlenbach feiern will, soll das Haus ein neues Dach bekommen. „Den Fußball haben wir ja nur noch im Namen“, sagt Herbert Dauenhauer bedauernd. Er steht dem Verein seit 1991 vor. Da der Fußballclub über keine Jugendmannschaft und damit auch über keinen Nachwuchs mehr verfüge, werde auch der Stamm von 70 Mitgliedern immer älter.

Doch Dauenhauer geht neue Wege, der Verein engagiert sich in anderen sportlichen Bereichen. So verfügt er über eine Gymnastik- und eine Steptanzgruppe für Frauen. Die Nordic-Walking-Gruppe trifft sich jeden Mittwoch um 18.30 Uhr an der Brücke in der Ortsmitte. Nur die Boule-Gruppe, die ins Leben gerufen wurde, musste wegen mangelndem Interesse wieder geschlossen werden.

Heute müsse man zwar den „Fußball“ in Erlenbach in Gänsefüßchen setzen, aber dennoch sei der FC der aktivste Verein im Ort, sagt Ortsbürgermeister Bernd Arnold nicht ohne Stolz: „Beim FC ist es wie im wirklichen Leben: Wenn es auf dem eingeschlagenen Weg nicht weiter geht, dann muss man halt neue beschreiten.“ (lh)

■ WAS DEN BÜRGER INTERESSIERT...

„Unendliches Projekt“ findet jetzt doch ein Ende

Die scheinbar nicht enden wollende Geschichte des Erlenbacher Dorfgemeinschaftshauses und seiner Fertigstellung kommt wohl endlich bald doch zu einem Ende. Die schriftliche Zusage, dass Fördermittel aus dem Konjunkturprogramm II – vorbehaltlich einer letzten Prüfung – bewilligt werden, liegt vor.

Von der halben Million Euro, die der Umbau kosten soll, wird Erlenbach selbst 100 000 Euro beitragen. 25 000 Euro davon sollen in Eigenleistung erbracht werden. „Das heißt, wir werden mit Hilfe von ehrenamtlichen Helfern die alte Bausubstanz beseitigen, das Dach abdecken und die Balken entfernen, so dass die noch zu beauftragende Baufirma unverzüglich anfangen kann“, erklärt Ortsbürgermeister Bernd Arnold. Er hofft auf eine möglichst schnelle, definitive Zusage, damit die Ortsgemeinde vor allem einmal weiß, in welcher Höhe sich der Zuschuss bewegt und damit mit den Arbeiten so schnell wie möglich begonnen werden kann.

Der erste Bauabschnitt sah nicht nur die Sicherung des Gebäudes vor, sondern auch den Ausbau des linken, unter Denkmalschutz stehenden Flügels. Im Erdgeschoss wurde ein Ladengeschäft für den Bäcker eingerichtet und die Heizungsanlage untergebracht. Im ersten Stock befindet sich der Sitzungssaal des Gemeinderates, der auch für kleinere Veranstaltungen, wie die des Erlenbacher Gesprächskreises, genutzt wird, und unter dem Dach ist noch einmal ein gemütlicher Mehrzweckraum eingerichtet. Doch auch dieser eignet sich nicht für größere Veranstaltungen, dafür soll jetzt im Erdgeschoss des rechten Flügels ein kleiner Saal entstehen.

Ursprünglich sahen die Pläne für den zweiten Bauabschnitt einen regelrecht futuristischen Umbau vor. Ein moderner Neubau sollte den rechten, nicht unter Denkmalschutz stehenden Teil des alten Fachwerkgebäudes durchbohren. Doch schon bald waren die Pläne



Nach Fertigstellung des ersten Bauabschnitts konnte der linke Flügel des ehemaligen „Schuhfritzens Hauses“, das von der Gemeinde heute als Dorfgemeinschaftshaus genutzt wird, 2003 in Betrieb genommen werden. (Foto: Hagen)

mangels finanzieller Möglichkeiten vom Tisch, denn die Gemeinde war froh, den ersten Bauabschnitt überhaupt finanzieren zu können.

Jetzt wird es eine „Einfirstanlage, ohne großes Pipapo und ohne Anbauten. Der Architekt ist derzeit dabei, die Pläne fertigzustellen, damit die Baugenehmigung beantragt werden kann“, so der Ortsbürgermeister zum derzeitigen Sachstand. Die Vereinfachung der Pläne brachten eine Einsparung von 100 000 Euro. Zwar verliert das Haus, das durch seine außergewöhnliche Architektur zu einer Sehenswürdigkeit werden sollte, seinen Reiz, denn nach Fertigstellung wird es nur noch ein gut saniertes Beispiel alter pfälzischer Baukunst sein, aber diese Version entspricht der finanziellen Leistungsfähigkeit der Ortsgemeinde.

Bereits 1989 hatte die Gemeinde, die damals auf ihr Vorkaufsrecht pochte, das in unmittelbarer Nachbarschaft der als Dorfgemeinschaftshaus dienenden alten Schule gelegene, baufällige und einsturzgefährdete Gebäude für 70 000 Mark gekauft. Die eigentliche Eigentümerin aus Burrweiler, die das Anwesen

1986 ersteigert hatte, blieb daraufhin außen vor. Wie man die Sanierung eines Hauses, das völlig entkernt und neu aufgebaut werden musste, finanzieren sollte, das konnte seinerzeit auch der damalige Bürgermeister Heinz Huber nicht sagen. Er hatte sich mit dem Kauf des Gebäudes, das von

den Erlenbachern nur „Schuhfritzens Haus“ genannt wird, gegen den starken Widerstand in der Bevölkerung durchgesetzt.

Als Arnold 1999 das Bürgermeisteramt übernahm, sah er sich gezwungen, den unter seinem Vorgänger gefassten Beschluss umzusetzen. Man könne jetzt nicht mehr zurück, wolle man nicht Gefahr laufen, dass die bereits bewilligten Zuschüsse verfallen, sagte er im August 2001. „Ich muss mich entschuldigen für meinen Optimismus, aber ich kann nicht anders als optimistisch sein“, erklärte er und machte sich an die Arbeit. Für rund 120 000 Mark verkaufte er die alte Schule, um die Finanzierung des ersten Bauabschnitts an dem bis dahin immer noch heftig kritisierten Projekt Dorfgemeinschaftshaus zu sichern. (lh)



Der damalige Besitzer des Seehofs, ein Mann namens Jockers, stellte dem Verein einen ungenutzten Platz zur Verfügung, der mit zahlreichen Helfern bespielbar gemacht wurde. Im August 1951 schickte der Verein in Bruchweiler das erste Mal eine Mannschaft ins Rennen. Da die Mannschaften im Kreis Pirmasens stark und zahlreich waren, bemühte sich der Verein mit Erfolg, dem nahen Kreis Bergzabern zugeordnet zu werden.

Der Erfolg machte mutig und der Verein begann mit Unterstützung des damaligen Bürgermeis-

„Wenn man sich heimisch fühlen will, muss man nur eine Aufgabe übernehmen“

Margarete Koronczí engagiert sich im Frauenclub und der Kirchengemeinde

An ihrem sozialen Engagement hat sich für die 2003 mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnete Margarete Koronczí bis heute nichts geändert. Doch neben ihrem großen ehrenamtlichen Einsatz beim Internationalen Frauenclub ist sie inzwischen verstärkt in Erlenbach unterwegs, ihrer Wahlheimatgemeinde, wo sie und ihr Mann seit zehn Jahren in ihrem selbstentworfenen Haus leben.

„Wenn man sich an einem Ort heimisch fühlen will, dann muss man nur eine Aufgabe übernehmen“, sagt sie. Zu einer ihrer selbst gewählten Aufgaben gehören inzwischen die Krankenbesuche in der Gemeinde, an die sie ihr Herz verschenkt hat. Eine andere Aufgabe fand sie im Pfarrgemeinderat. Besonders stolz ist sie, dass es ihr gelungen ist, Eva Kulick für die Arbeit in diesem Gremium zu begeistern, und das so sehr, dass diese am Ende sogar den Vorsitz übernahm. „Das ist das Beste, was unserer kleinen Kirchengemeinde passieren konnte“, sagt Koronczí strahlend.

„Wenn man sich im Internationalen Frauenclub engagiert, dann ist das opportun. Aber wenn man sich für seine Kirche stark macht, bekommt man oft noch nicht einmal ein Dankeschön“, sagt sie. Seit sie im Pfarrgemeinderat mitarbeitet, wird ihr immer deutlicher, dass es überall an eh-

renamtlichen Mitarbeitern fehlt. Darum will sie sich auch ganz aus dem Frauenclub zurückziehen, zumal es ihr gelungen ist, junge Frauen zu begeistern, die nun ihre Arbeit als Jugendbetreuerin fortführen wollen.

„Man kann nur aus einem vollen Ich etwas geben und als junger Mensch hat man doch noch viel mehr Elan. Mit 64 Jahren erkennt man seine Grenzen“, sagt sie lächelnd: „Der Internationale Frauenbund ist eine große Sache und wird daher immer genügend Zulauf haben – aber die kleinen Dinge sind wichtig, und in Erlenbach sind gemeinsame Aktivitäten und Projekte für die Dorfgemeinschaft unbedingt nötig.“

Dennoch war sie, die noch voll in ihrem Beruf als Architektin arbeitet, auch in diesem Jahr wieder viel für den Frauenbund unterwegs. So organisierte sie zwei Reisen in die Masur und betreute eine Gruppe von 37 Jugendlichen auf ihrer Reise durch die Vereinigten Staaten. Mit seinem „Pfenning-Basar“ hat der Club im vergangenen Jahr 210 000 Euro eingenommen, aber Margarete Koronczí winkt ab. „Das ist ja keine Sache, wir sind 300 Mitglieder“, erklärt sie. Was sie dagegen fasziniert, ist das System, nach dem der



An ihrem sozialen Engagement hat sich für Margarete Koronczí nichts geändert. Doch neben ihrem Einsatz beim Internationalen Frauenclub ist sie inzwischen in Erlenbach auch in der Kirchengemeinde engagiert. (Foto: Hagen)

Basar funktioniert: „Reiche geben, was sie nicht brauchen, weniger Reiche kaufen das für wenig Geld – und der Erlös kommt denen zugute, die gar nichts haben.“

In Erlenbach sorgt sie inzwischen dafür, dass alle sechs Wochen ein Gesprächskreis für Jung und Alt auf dem Programm steht. Dafür organisiert sie Vorträge, wobei es ihr durch ihre vielfältigen Kontakte immer wieder gelingt, interessante und außergewöhnliche Referenten nach Erlenbach zu holen.

Wo immer sie den Gemeindepfarrer Benno Preiß, der mit seinen über 70 Jahren inzwischen für fünf Gemeinden zuständig ist, unterstützen kann, so tut sie dies. Vor zwei Jahren half sie eine Reise nach Erfurt „Auf den Spuren der heiligen Elisabeth“ zu organisieren und im kommenden Jahr wollen die Gemeindeglieder zu einer Marien-Wallfahrt ins Kloster Knechtsteden aufbrechen. Auch dafür hat Margarete Koronczí die Organisation übernommen.

Eines der wichtigsten Projekte für Erlenbach war für sie die Aktion Stolpersteine. Der 9. November ist für sie ein doppelt wichtiges Datum. „Wenn man selbst einmal hinter der Mauer gelebt hat, dann tritt die Demokratisierung Europas in den Vordergrund der Gedanken. Ich will das Gedenken an die Reichspogromnacht nicht an die zweite Stelle setzen, aber dass die jungen Leute aus dem Osten heute ohne Angst den Westen bereisen können, davon haben wir damals nur geträumt“, sagt sie.

Margarete Koronczí stammt aus Schlesien und wurde in Gleiwitz geboren. Hier hat sie 21 Jahre gelebt. „Wir alle reden heute von der finanziellen Krise. Das ist nicht wichtig, denn sie zu überwinden werden wir schaffen, aber das Europa nicht mehr geteilt ist, das ist wirklich wichtig und es ist für mich noch immer wie ein Wunder“, erklärt sie. (lh)

■ DORF IN ZAHLLEN

Erlenbach

Geschichte:

Der das Dorf Erlenbach durchfließende gleichnamige Bach ist bereits 760 erstmals urkundlich erwähnt. Die Burg Berwartstein, zu der Erlenbach von jeher gehörte, wurde wahrscheinlich bereits um das Jahr 1000 erbaut. Die ersten Aufzeichnungen über sie, nach denen sie von Kaiser Friedrich Barbarossa dem damaligen Speyerer Bischof Günther von Henneberg zum Geschenk gemacht wurde, stammen aus dem Jahr 1152. Der Ort selbst wird 1348 das erste Mal genannt.

Einwohner:

349

Postleitzahl:

76891

Höhe:

205 Meter über Meeresspiegel

Ortsbürgermeister:

Bernd Arnold

Gemeinderat:

Der Gemeinderat in Erlenbach besteht aus acht Ratsmitgliedern, die bei der Kommunalwahl am 7. Juni 2009 in einer Mehrheitswahl gewählt wurden.

Wappen: Das 1950 vom Mainzer Innenministerium genehmigte Wappen zeigt in gespaltenem und rechts von Rot und Gold geteiltem Schild oben ein fünfblättriges goldener Erlenzweig, unten auf rotem Dreieck ein stehender schwarzer Rabe, einen roten Ring im goldenen Schnabel haltend, links in Schwarz auf rotem Grund eine goldene Burg. (lh)

